© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jahresbericht 1917 der Vogelwarte Hiddensoe-Süd.

Von Prof. Ernst Hübner zu Stralsund.

Hochsommer und Herbst 1916 brachten, nachdem der regenreiche Sommer durch günstigeres Herbstwetter abgelöst war, eine ziemlich lebhafte Wanderung von Strand- und Seevögeln an die Binnengewässer Rügens und Neuvorpommerns. In dem westlichen Teil des Kulitzer Boddens, der durch die Südspitze von Hiddensoe und durch das Verlandungsgebiet des Bockes von der freien Ostsee abgeschlossen wird, stellten sich im Herbst 1916 ansehnliche Flüge der Blässengans, in Wanderscharen von 30—50 Stück zusammenhaltend ein, welche in unregelmäßigem, schwarmartigem Flugverbande umherzogen, sich durch ihren Lockruf schon von weitem kenntlich machten und bis in den Dezember 1916 hinein dort verweilten. Bei der Ankunft wandernder Saat- und Ackergänse verließen sie die Raststation. Nordische Tauchenten traten im Herbst 1916 ebenfalls in ansehnlichen Wanderflügen auf, darunter Schellente, Bergente, Reiherente und Eistauchente, und ließen sich durch den anhaltenden Winter, der die Strandgewässer von Anfang Januar bis Ende März mit einer Eisdecke belegte und Festland und Inseln andauernd in Schnee hüllte, nicht sobald durch die Ungunst der Witterung verdrängen. Sie verweilten bis zum 20. Januar 1917 auf den schmalen offenen Stromrinnen der Binnengewässer. Der lange Eiswinter hat leider unserem auffallendsten und eigenartigen ornithologischen Naturdenkmal, dem Bestande an wilden Höckerschwänen, welche in den Sommermonaten mit Vorliebe die Gewässer an der Südspitze von Hiddensoe in Sammelscharen, die oft mehrere Hundert Stück betragen, bis zum Einbruch rauher und winterlicher Witterung besiedeln, arg mitgespielt. Bei Eintritt des Strandeises zogen sie von einer offenen Stromrinne zur andern und wurden dabei im Januar 1917 in großer Zahl von Jägern bei Barhöft, auf Ummanz und Hiddensoe und am Peenemunder Haken erlegt. Während früher die Wildschwäne nach Fortnahme des Federkleides kaum an den Mann zu bringen waren und höchstens 3—5 Mark für das Stück im Wildhandel erzielten, wurden nun bei der Knappheit der Fleischnahrung Preise von 0,70 bis 1,20 Mark für das Pfund gezahlt, so daß jeder einzelne Schwan dem Jäger 20 bis 30 Mark einbrachte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der lange Eis- und Schneewinter zeitigte noch einige andere ornithologische Erscheinungen, welche mit dem Schutz der einheimischen Seevögel in Zusammenhang stehen. Der gesamte Ostsee-Fischfang wurde an unserer Küste in Kriegswirtschaft genommen und die Abfälle der Fischkonservenfabriken und der Fischräuchereien auf Fettgewinnung und auf Kraftfuttermittel verarbeitet. Bis dahin war ein beträchtlicher Teil dieser Fischabfälle mit Asche und Küchenabfällen zusammen auf die städtischen Müllplätze zur Bodenerhöhung niedrigen Wiesengeländes, wodurch Garten- und Ackerland gewonnen wurde, verbracht worden. Hier sammelten sich vom November ab viele Möwen, namentlich Lach- und Sturmmöwen, aber auch Heringsmöwen, Silbermöwen und Mantelmöwen an, um bis Ende Februar und Anfang März ihre bescheidene Nahrung diesen Futterplätzen zu entnehmen und allabendlich nach ferngelegenen Schlafplätzen auf offenem Meeresgebiete zu verfliegen. Mit jener kriegswirtschaftlichen Veränderung wurde die auffallende Winterherberge der Möwenvögel bei Stralsund, welche in einer Kopfzahl von 1000 bis 4000 Stück ehedem zu überwintern pflegten, fast gänzlich aufgehoben und nur einzelne Möwen kehrten gelegentlich im verflossenen Winter zu den städtischen Müllplätzen zurück. Im Verein mit dem anhaltenden Winter trat dadurch eine verspätete Frühjahrswanderung und Besiedelung der Seegewässer und der Möwenkolonien ein, auch die Kopfzahl an Lach- und Sturmmöwen ging auf den Möwenkolonien der Vogelwarte Hiddensoe-Süd zurück.

Dagegen nahm die Zahl der in Vorpommern und Rügen überwinternden Nebelkrähen unter dem Einflusse des schweren Winters ganz außerordentlich zu. Im Weichbilde der Städte, auf dem flachen Lande und in geeigneten Waldungen gaben sie das ornithologische Stimmungsbild einseitig ab, und während die sonst bescheidene Zahl dieser Wintergäste Ende Februar die vorpommersche Winterherberge zu verlassen pflegte, um der nordischen Brutheimat wieder zuzuwandern, blieb in diesem Jahre eine große Menge nordischer Krähen in unserem Landesteil und schritt an geeigneten Nistplätzen überall zur Brut. Sie haben durch Eierraub von Vogelnestern, durch Fortnahme junger Vögel, durch Verschleppung von Junggeflügel und auch der Niederjagd empfindlichen Schaden zugefügt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein langer Schneewinter von drei Monaten Dauer war uns Anfang 1917 beschieden, eine Witterungserscheinung, wie sie an der pommerschen Ostseeküste sonst nicht wahrgenommen wird, denn das mildere Seeklima läßt meist keine allzulange Schnee- und Eislage zu, und diese abweichende Witterung verursachte eine auffallende Verzögerung aller Frühjahrswanderer, gleichviel, ob sie Festland oder Wassergebiete besiedeln. So erschien 1917 der erste Star erst am 16. März (mittlerer Ankunftstermin in Stralsund 7. Februar), die erste Feldlerche auf dem Zingst am 16. März (sonst in Stralsund mittlere Jahresankunft 12. Februar, frühester Termin 30. Januar, spätester am 28. Februar), der erste Kiebitz am 18. März (mittlere Jahresankunft 1. März), und die ersten Graugänse überwanderten Neuvorpommern und Rügen ebenfalls am 18. März, sonst pflegen sie sich in der zweiten Februarhälfte hier einzufinden. Die allgemeine Verspätung der Frühjahrswanderungen erhellt außerdem aus nachfolgenden Ankunftsterminen, wobei die für unseren Landesteil ermittelte mittlere Jahresankunft in Klammern gesetzt ist. Weiße Bachstelze erschien 1917 am 19. März (16. März), der Storch am 4. April (31. März), das schwarze Wasserhuhn am 5. April (26. März), der Hausrotschwanz am 8. April (5. April), der Weidenlaubvogel am 19. April (11. April), der Fitislaubvogel am 30. April (22. April) und die Rauchschwalbe am 1. Mai (19. April). Leider wurde Herr Brechenmacher, der sich große Verdienste bei den Schutzarbeiten auf dem Gebiete des Bundes für Vogelschutz erworben hat, im Winter 1916—17 von schwerer Krankheit heimgesucht, so daß er nicht auf seinen Posten in Plogshagen zurückkehren konnte. An seiner Stelle führte Herr Deskowsky die Aufsicht auf dem langgedehnten Schutzgebiete bis zur Südspitze von Hiddensoe vom 20. April bis Mitte August 1917. Für die Fährinsel und das Glambeckgebiet war Herr Vizefeldwebel Remy vom 20. Mai bis 1. August 1917 mit der Schutzaufsicht betraut. Wenngleich Kiebitz und Rotschenkel bald nach ihrer Ankunft zum Nestbau und Eiablage schritten, so wurden die ersten Gelege hart von der Ungunst der Witterung betroffen. Am 28. und 29. April ging schwerer Sturm und Schneefall über die Insel weg und störte die ersten Bruten sehr empfindlich. Wiederholt brachten stürmische Winde Hochwasser und Ueberschwemmung der Küsten-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ränder und Niederungen, wodurch viele Eier verloren gingen, so in den Tagen vom 11. bis 12. Mai, vom 18. bis 20. Mai, vom 30. Juni bis 2. Juli und am 10. Juli 1917. Die Knappheit an Nahrungsmitteln ließ den Eierraub im verflossenen Sommer wieder lebhaft hervortreten. Mit Fischerbooten, welche sich abends und während der Nachtstunden in den Binnengewässern festlegten, versuchte man wiederholt die Südspitze, den Gänsewerder und die Fährinsel zu berauben. In der Nacht zum 27. Mai wurde die Möwenkolonie am Poggerort vollständig ausgeraubt. Der Handel mit Möweneiern war infolgedessen recht schwunghaft. Weit über den gesetzlichen Schontermin hinaus wurden frische Möweneier in Stralsunder Geschäften selbst noch im Juni und Juli feilgeboten, so daß sich der Ornithologische Verein Stralsund veranlaßt sah, eine besondere Schutzprämie von 50 Mark für die Ermittelung der Nesträuber auszusetzen, und den Beschluß faßte, für das kommende Jahr an zuständiger Stelle für eine gesicherte polizeiliche Ueberwachung des Handelsverkehrs mit Möwen-Eiern vorstellig zu werden, denn die Fortnahme der Nestgelege von Möwen- und Strandvögel-Eiern muß unseren Bestand an Brutvögeln schwer schädigen und die alten Brutpaare selbst schließlich zur Abwanderung zwingen, so daß die mit großen Mühen und beträchtlichem Kostenaufwande wiederhergestellte Vogelbesiedelung von Hiddensoe-Süd tatsächlich abermals in Frage gestellt werden könnte. Einige andere Erscheinungen auf dem Gebiete des Vogelschutzes mögen noch kurz erwähnt werden. Im Sommer 1917 verloren wir mehrfach Nestgelege durch Weidevieh auf der Südspitze und auf dem Gänsewerder. Im Glambeck- und Fährinselgebiet konnte Herr Vizefeldwebel Remy mehrmals einen weiteren Nesträuber feststellen: verschiedene Hunde, die die Eier aus den Nestern holten. Von Raubvögeln erschienen gelegentlich Sperber, Hühnerhabicht und Wanderfalke. Im Juli schlug ein Sperber mehrmals junge Lachmöwen, dagegen kehrte der Wanderfalk nicht nach der Fährinsel zurück, wo er sich sonst im Juni die eine oder andere Jungmöwe mitten in den Brutkolonien gut schmecken ließ.

Die Feststellung der Gefahren für Brutvögel, Eier und Nestjunge bildet die wichtigste Grundlage des wirksamen Vogelschutzes, und deshalb wurde ihnen eine besondere Aufzählung eingeräumt. Aber trotz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der nicht unerheblichen Beeinträchtigung unserer Schutzvorkehrungen hatten wir neuen ansehnlichen Bestand von Brutvögeln auf Hiddensoe-Süd und es waren im Sommer 1917 alle Arten vertreten, wenn auch manche Vogelart nicht so stark ausgebreitet war, wie in den Vorjahren. Die Markierung der Nester wurde im verflossenen Sommer nicht auf allen Brutplätzen durchgeführt, sondern davon von Südgellen, auf dem Gänsewerder und nach Beraubung des Poggerort-Gebietes auch von diesem Abstand genommen, sowie die Nester der verspätet zur Fährinsel zurückgewanderten Möwen nicht mehr durch Nummerhölzchen festgelegt. Im Gebiete der Fährinsel wurden 282 Nester und im Glambeckgebiet 49 Nester markiert, unberücksichtigt blieb die Nachsuche nach Eulennestern, die Feststellung der Kampfläufer, sowie die Mehrzahl der Kleinvogelnester. Auf der Fährinsel wurden Nester von 27 Sturmmöwen, von 144 Lachmöwen, von 59 Flußseeschwalben, von 18 Sägetauchern, von 11 Austernfischern, von 16 Zwergseeschwalben, von 6 Rotschenkeln und 3 Kiebitzen und im Glambeckgebiet Nester von 17 Rotschenkeln, 12 Kiebitzen, 10 Alpenstrandläufern, 6 Bekassinen und 4 Krickenten markiert. Die Lachmöwenkolonien auf der Fährinsel erfuhren dreimal eine starke Zuwanderung, ein Zeichen, daß an anderen Brutplätzen vernichtende Eierberaubung eingetreten war, die Kolonie der Flußseeschwalben eine zweimalige starke Zuwanderung, und ein gleiches galt von der Zwergseeschwalbe. Infolgedessen war der Verlauf des Brutgeschäftes ein anderer wie in normalen Jahren, Nestbau und Eiablage traten durch den langen Winter etwas später ein, die Brutzeit wurde durch die Zuwanderungen verlängert, so daß die letzten Sturmmöwen Ende Juni und die Lachmöwen erst in der ersten Julihälfte ausfielen. Auch das Brutgeschäft des mittleren Sägers erfuhr empfindliche Störungen, wodurch ein großer Teil der Eikeime abstarben und viele Eier faul in den Nestern zurückblieben. Von den frisch geschlüpften Jungvögeln ging manches Stück durch Ungunst der Witterung und durch Hochwasser ein. Auffallend war im Sommer 1917 die auch sonst in schwächerem Maße hervortretende Verlegung der Brutplätze: auf der Fährinsel brütete kein Alpenstrandläufer, der Halsbandregenpfeifer nistete vorwiegend im Süden unseres Gebietes und am Dünensaum des Außenstrandes, die Kampfläufer zeigten sich vorwiegend beim

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Poggerort und an der Glambeckrinne, die schwarzen Wasserhühner fehlten im Glambeckgebiet gänzlich und waren am Neuendorfer Durchbruch nur in einem Brutpaare vertreten, offenbar eine Folge des Massenabschusses während der Frühjahrswanderung in Mittel- und Norddeutschland, um dies Wildpret für die menschliche Ernährung nutzbar zu machen. Die ornithologischen Seltenheiten im Bereiche unserer Vogelwarte Hiddensoe-Süd waren auch im Sommer 1917 an ihren Brutplätzen vertreten. Wir hatten an den zusagenden Oertlichkeiten unseren Bestand an Säbelschnäblern und Steinwälzern; die Brandente traf wieder bei den künstlichen Nisthöhlen ein, und auf den baumlosen Dünenwällen, die von Heidekraut dicht bestanden sind, erschien die Heidelerche wieder und sang nach Anfang Juli in voller Tonfülle. Der dunkle Wasserläufer besiedelte auch 1917 das Glambeckgebiet, und am Strande bei Neuendorf zeigte sich des öfteren ein Bastard der Rabenkrähe, der wahrscheinlich von der Leuchtturmstation stammte, wo schon vor langen Jahren die Bastardzucht festgestellt werden konnte. Im Juli erschienen des öfteren stärkere Flüge des großen Brachvogels, der seine Brutplätze an entlegenen Grasniederungen Neuvorpommerns hat, und führte nach Eintritt regnerischer Witterung im August und September einige Zeit hindurch Durchwanderungen im ganzen Küstengebiet aus, woran sich auch ansehnliche Gesellschaften des Halsbandregenpfeifers beteiligten. Der Bestand an wilden Höckerschwänen in den Gewässern zwischen der Südspitze von Hiddensoe, dem Bock und der Festlandsküste bei Barhöft war im Sommer 1917 nicht so zahlreich wie in den Vorjahren, augenscheinlich unter der Nachwirkung des schweren Winters und des dadurch herbeigeführten starken Abschusses an den offenen Stromrinnen. Jedenfalls erhält diese sommerliche Raststation ständige Ergänzung von dem durch den Bund für Vogelschutz, Sitz Stuttgart, im verflossenen Sommer in Schutz genommenen Richtenberger See, auf dem neben zahlreichen Entenarten, Tauchern und Wasserhühnern der Höckerschwan, die Graugans, die Rohrdommel und die schwarzflügelige Seeschwalbe noch Brutvögel sind, wodurch der Stuttgarter Bund sich abermals ein hervorragendes Verdienst um die Erhaltung der bedrohten Vogelwelt Neuvorpommerns und Rügens erworben hat. Ueber dies neue Schutzgebiet, welches die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Süßwasser-Ornis, wie sie dem westlichen Teile Pommerns zukommt, in seltener Vollständigkeit und in stattlicher Besiedelung beherbergt, werde ich eine besondere Darstellung geben.

Ist die Winterfütterung der Vögel notwendig?

Von Landgerichtsrat a. D. Kayser.

Als Januar-Sonderheft des „Falco“ erschien ein von dem verstorbenen Grafen H. von Berlepsch verfaßter und zuerst im „Witzenhäuser Kreisblatt und Tageblatt“ erschienener Artikel mit dem Titel: „Einiges über die Winterfütterung der Vögel.“ Diese rArtikel verdient Beachtung, weil der Name des Verfassers wegen seiner systematischen Arbeiten über südamerikanische Vogelarten einen vollen Klang hat, und weil der Artikel neuerdings, wie gesagt, in einem Fachblatte Aufnahme fand.

Die in diesem Artikel ausgesprochenen Ansichten stehen in direktem Gegensatz zu denjenigen Grundsätzen, welche heute im Vogelschutz hinsichtlich der Winterfütterung als maßgebend gelten und von den auf diesem Gebiet anerkannten Fachmännern vertreten werden. Der Grundgedanke des fraglichen Artikels findet in dem letzten Absatz desselben folgendermaßen seinen Ausdruck: „Das Vogelfüttern ist nichts weiter als ein hübscher Sport, der dem Städter (oder sagen wir lieber dem Großstädter) sehr wohl zu gönnen ist, weil er dadurch der Vogelwelt, von der er sonst nichts oder wenig weiß, näher tritt und wodurch in ihm die Liebe zur Natur geweckt wird. Nur soll er sich nicht einbilden, daß er damit ein großes nützliches Werk vollbringt. Brot und Getreide aber soll und darf er in diesen Kriegszeiten seiner Lieberei (soll wohl heißen Liebhaberei) nicht opfern.“

Diese Auffassung von der Winterfütterung ist zweifellos nicht richtig. Wenn auch zugegeben werden kann, daß die Winterfütterung manchmal in unnötiger, spielerischer Weise gehandhabt wird, so kann dies doch an der Bedeutung und Notwendigkeit der Winterfütterung im allgemeinen nichts ändern. Vielmehr gehört zum zielbewußten Vogelschutz, dessen Notwendigkeit wohl heutzutage kein Fachmann mehr bestreitet, unter allen Umständen die richtig durchgeführte Fütterung unserer Singvögel, insbesondere der so nützlichen Meisen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Hübner Ernst

Artikel/Article: Jahresbericht 1917 der Vogelwarte Hiddensoe-Süd. 3-9